

meinte Dionysius, falle mit dem Jahre 754 der Stadt Rom zusammen. Daß dieß aber nicht richtig ist, und Christus mehrere Jahre früher geboren sein muß, ist längst anerkannt. Herodes der Große starb, wie aus Flavius Josephus erhellt, schon im Frühjahr 750 der Stadt Rom. Christus aber muß, wie der bethlehemitische Kindermord zeigt, noch bei Lebzeiten dieses Fürsten, also vor dem Frühjahr 750 geboren worden sein. Wahrscheinlich aber kam nach der Ansicht vieler der Herr im J. 747 der Stadt Rom zur Welt, denn in diesem Jahre fand eine auffallende dreimalige Conjunction der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbilde des Fisches statt, wobei diese beiden oberen Planeten einander so nahe kamen, daß sie wie ein besonders großer Stern erscheinen konnten. Dieß ist vielleicht der Stern der Weisen aus dem Morgenland, wie schon Kepler und später Ideler (Chronol. II, 400 ff.) sowie andere Gelehrte annahmen (s. übrigens III, 337). Die Aera Dionysiana war eine Privatrechnung und kam darum erst nach und nach in Gebrauch. In Italien benutzte man sie Anfangs nur vereinzelt. Seit dem 7. bezw. 8. Jahrhundert wurde sie bei den neubekehrten Angelsachsen praktisch angewandt; sehr wirksam war ihre Empfehlung durch Beda den Ehrwürdigen (s. d. Art.). Die erste öffentliche Verhandlung, welche nach dieser Aera datirt wurde, ist das Concilium Germanicum (742). Im 10. Jahrhundert war sie in Deutschland und Frankreich bereits ziemlich allgemein, seit Johannes XIII. (965—972) wurde sie auch von den Päpsten benutzt, regelmäßig jedoch erst seit dem 15. Jahrhundert (Rühl 200). Die gewöhnlichsten Ausdrücke, deren man sich bei der Anwendung dieser Aera bediente, waren und sind theils noch jetzt: ab incarnatione, anno gratiae, anno trabeationis (trabea = Kleid = Einleitung in die menschliche Natur). — Von den anderen noch nicht genannten Aeren verdienen die folgenden hervorgehoben zu werden: a. die cäsarische Aera von Antiochien, deren sich z. B. der Kirchengeschichtler Eusebius bedient; sie fängt vom Herbst 49 v. Chr. an (Mas Latrie [s. u.] 37 ss.); b. die armenische, welche vom Jahre 552 n. Chr. anfängt (s. d. Art. Armenien I, 1333); c) die byzantinische Weltära, die lange bei den Griechen und Russen in Gebrauch war; sie datirt von der Erschaffung der Welt an, und zwar so, daß 5508 Jahre bis zum Beginne der dionysianischen Aera gezählt werden; d. die Aera der Mohammedaner, welche mit der Hedschra oder der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, 16. Juli 622 n. Chr., beginnt und bei den Türken, Arabern und Persern in Gebrauch ist, und zwar so, daß nach Mondjahren gezählt wird, wovon 33 auf 32 Sonnenjahre gehen; e. die Aera der französischen Revolution, welche durch Conventsdecret vom 5. October 1793 in Frankreich eingeführt wurde und am 22. September 1792 anhub, an welchem Tage die unmittelbar vorher beschlossene Ein-

führung der Republik dem französischen Volke verhängt wurde, und auf welchen zugleich um 9 Uhr 18' 30" Vormittags das Herbstäquinoccium einfiel. Diese Aera wurde durch das Gesetz vom 9. September 1805 vom 1. Januar 1806 an wieder abgeschafft. — Literatur: Außer auf die schon erwähnten Werke muß noch auf die Literaturangabe III, 335 und 344 verwiesen werden. Von neueren Werken sind hauptsächlich zu nennen: H. Grotefend, Handbuch der historischen Chronologie des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1872; Ders., Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1891—1897, 2 Bde.; Brodmann, System der Chronologie, Stuttgart 1883; Wislicenus, Astronomische Chronologie, Leipzig 1895; Rühl, Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit, Berlin 1897; Ders., Einleitung in die Chronologie, 2. Aufl., Freiburg i. B. 1899, 2 Theile. Ferner gab F. Kopp im IV. Bande seiner Astronomie populaire, Paris 1857, 647 ss. einen brauchbaren Abriss der mathematischen Chronologie und des Kalenderwesens, während N. de Mailly im I. Bande seiner *Éléments de paléographie*, Paris 1838, die technische Chronologie behandelte. E. de Mas Latrie hat in seinem *Traité de chronologie, d'histoire et de géographie pour l'étude et l'emploi des documents du moyen âge*, Paris 1889, ähnlich wie Ders. eine große Menge von Dingen zusammengetragen, welche für das Studium der Chronologie von Werth sind. [H. A. Kiel.]
Zeig, s. Naumburg-Zeig.

Zelanten (Zelatoren), Bezeichnung für die sonst Spirituellen (s. d. Art.) genannten Franciscaner.

Zell, Carl, gleich ausgezeichnet als Professor der Philologie wie als Vorkämpfer für die katholische Kirche in Baden, entstammte einer ursprünglich österreichischen Familie und ward zu Mannheim am 8. April 1793 als Sohn des dortigen Stadtschreibers Joseph Zell geboren. Nachdem er sich am Lyceum seiner Vaterstadt für das höhere Studium vorbereitet hatte, widmete er sich von 1810—1813 zu Heidelberg, hauptsächlich unter der Leitung Kreuzers, dem Studium der Philologie, das er in den Jahren 1813 und 1814 an den Universitäten Göttingen und Breslau fortsetzte. Erst 21 Jahre alt wurde er zum Professor am Lyceum in Rastatt ernannt und erwarb sich bald durch seine pädagogischen Leistungen und durch seine wissenschaftlichen Arbeiten den Namen eines gründlichen Philologen. Im J. 1821 folgte Zell freudig dem Rufe auf den seit dem Tode Jacobis (1812) erledigten Lehrstuhl der Philologie an der Universität Freiburg. Rasch sammelte der junge Gelehrte daselbst durch sein Wissen und seinen glänzenden Vortrag wie durch seine ausgezeichnete pädagogische Methode einen großen Kreis von Zuhörern um seinen Lehrstuhl. Aber auch bei seinen Collegen hatte Zell in kurzer Zeit eine so angesehene Stellung zu gewinnen verstanden, daß